

alle auf einmal Erläuterungen zu geben, welche fast wie Drohungen klangen; denn sie sahen nun wohl, daß ich allein war. Ich wollte sie indeß nicht hören, sondern wandte mich an den Engländer und sagte zu ihm in einer Sprache, die er ohne Zweifel nicht verstand, die aber den Indiern vertraut war:

„Ihr habt Unrecht; diese braven Leute haben Euch einen Dienst erwiesen und Ihr wollt Euch dafür nicht erkenntlich beweisen. Sie fordern einen Pfaster von Euch; gut, ich bezahle diesen Pfaster, damit ist nun die Sache abgemacht. Folgt mir; und ihr, meine Freunde, da ist euer Lohn, nun beruhigt euch.“

Nach Empfang des Pfasters war jede weitere Erklärung unnütz. Die Indier begleiteten uns bis zur Stadt, und als sie uns hier verließen, betheuertem sie mir auf das Nachdrücklichste ihre Ergebenheit und Erkenntlichkeit dafür, daß ich ihnen, wie sie sagten, die Nothwendigkeit erspart hätte, an einem bösen Schuldner Rache zu nehmen.

Der Engländer, welcher zur Mannschaft eines Schiffes gehörte, das auf der Rhede lag, dankte mir und kehrte an Bord zurück. Ich hörte nichts weiter davon reden.

Wenige Tage nach diesem kleinen Abenteuer war ich genöthigt, meine Spaziergänge und Ausflüge zu unterbrechen, denn die Cholera, diese furchtbare Seuche, erschien auf Manilla.

Zweites Kapitel.

Die Cholera zu Manilla. — Ermordung der Europäer.

Es war im Monat September 1820, als die Cholera zum erstenmal in Manilla ausbrach.

Bis zu dieser Zeit hatte jene entsetzliche Seuche den indischen Con-